



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Gegenwärtiger Zustand

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

II. DAS WESTWERK

Glücklicher als der Klosterkirche ist es dem Westwerk ergangen. „Das alte Gebäw bleibt stehen,“ so schrieb der Kapuzinerpater Polycarpus im Jahre 1664 auf seinen Plan zum Neubau der Kirche.¹⁾ Es ist, wie bemerkt, der einzige Bau, der, zum Hauptteil wenigstens, wohl erhalten aus der Frühzeit des Klosters auf uns gekommen ist.

GEGENWÄRTIGER ZUSTAND

In seiner Grundform bildet das Gebäude ein Rechteck von 19,30 m Seitenlänge in der Richtung von Süd nach Nord und von 21 m in der Richtung von Ost nach West. Auf der Westseite ist ihm ein 4,20 m breiter und 1,35 m tiefer Vorbau vorgelegt. Der Bau ist in seiner ganzen Ausdehnung mit einem Obergeschoß versehen; über dieses hinaus erheben sich dann noch die auf den Westecken angeordneten Türme mit dem sie verbindenden Zwischenbau.

Erdgeschoß Der Grundriß des Erdgeschosses (Abb. 11) setzt sich zusammen aus einem Mittelraum, der im Westen von einem zwischen den Türmen belegenen Vorraume, auf den drei andern Seiten von Umgängen umgeben ist.

Mittelraum (Quadrum) Der Mittelraum ist ein Quadrum von 9,40 m Seitenlänge. Dasselbe wird auf allen vier Seiten von Pfeilerstellungen umsäumt, wobei den östlichen Eckpfeilern im Westen Wandpfeiler entsprechen. Die Zwischenräume zwischen den Eckpfeilern sind mit je zwei Pfeilern ausgestellt; mit ihnen korrespondieren im Innern des Quadrums vier Säulen. Die neun Felder, in die das Quadrum so zerlegt ist, sind mit scharfgratigen, gurtenlosen Kreuzgewölben überdeckt. Da dieselben sich auch zwischen den Pfeilern fortsetzen, ergeben sich in den Ostecken wegen der Pfeilervorlagen an der Durchschneidungsstelle Dreieckflächen, die mit Gewölbezwickeln ausgefüllt sind.

Die Pfeiler haben reich gegliederte Gesimse mit wechselnder Profilierung, die Säulen korinthische Kapitelle mit Gebälkaufsätzen. Die Basen der Pfeiler und Säulen, die in der attischen Form gebildet sind, sind durch den Fußboden jetzt fast ganz verdeckt.






Die Abbildungen Taf. 8—15 geben nach verschiedenen Richtungen hin einen Blick in das Quadrum sowie auf die das Quadrum umgrenzenden Pfeilerstellungen.

Seitenschiffe Unter Seitenschiff sollen hier die Abseiten im Süden und Norden nur in dem Teile verstanden werden, der auf die Seitenlänge des Quadrums entfällt. Sie haben eine Breite von 3,14 m auf der Südseite, von 3,19 m auf der Nordseite. Den Quadrumpfeilern, die auf der Südseite mit Verstärkungsvorlagen versehen sind, entsprechen Wandpfeiler an den Seitenschiffmauern. Die Ueberdeckung besteht auch hier in scharfgratigen, gurtenlosen Kreuzgewölben. Beide Seitenschiffe sind fensterlos, auf der Südseite




¹⁾ Vgl. S. 15 und Taf. 3.

DARSTELLUNG DER BAUPERIODEN IN DEN ZEICHNUNGEN

1. Erhaltene Bauteile

-  des 9. Jahrh. (885, z. T. 844?)
-  des 12. Jahrh. (Wibald, 1146—60)
-  des 16. Jahrh. (um 1596, Th. v. Beringhausen)
-  des 17. Jahrh. (1667-74, Christ. Bernh. v. Galen)
-  des 18. Jahrh.

2. Rekonstruierte Bauteile (gekennzeichnet durch doppelte Strichlagen)

-  der Kirche von 844.
-  des Westwerks und des Atriums von 885
-  der Ostkrypta des 12. Jahrh.(?)

sind jedoch von den ehemaligen Fenstern noch die beiden westlichen in der inneren Leibungstiefe erhalten. Aus dem Nordschiffe führt eine in der Mitte angeordnete Tür in den Westflügel des Kreuzganges.

Die Abbildung Taf. 7,2 gibt einen Blick in das südliche, Taf. 14 in das nördliche Seitenschiff.

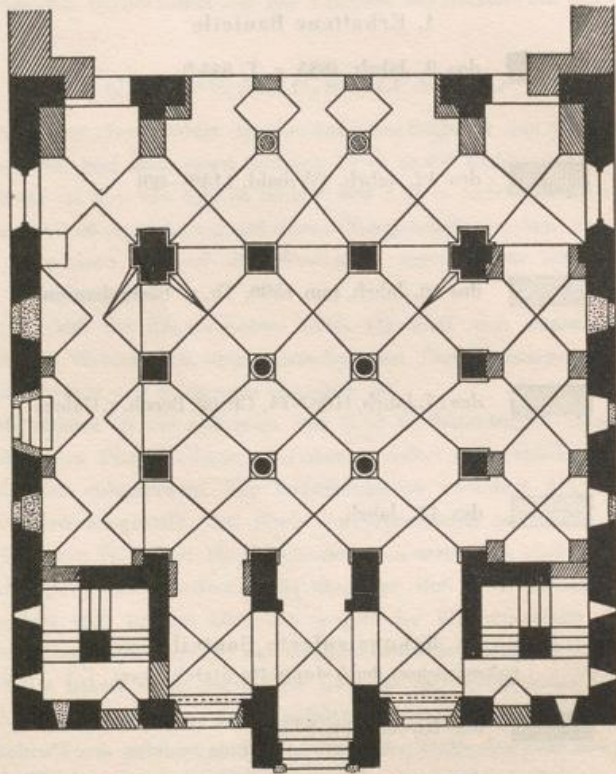


Abb. 11. Westwerk, Grundriß des Erdgeschosses, heutiger Zustand
Maßstab 1 : 200

Ostraum

Für den die ganze Gebäudebreite einnehmenden Raum, der sich zwischen dem Quadrum mit den begleitenden Seitenschiffen und dem Westende der Kirche erstreckt, ist die Bezeichnung Ostraum gewählt. Derselbe ist im Osten durch eine Reihe von vier in der Achse der Quadrumstützen stehenden Pfeilern abgegrenzt, wodurch sich nach der Kirche hin fünf Durchgänge bilden. Dem äußeren, mit seitlichen und inneren Verstärkungen versehenen Pfeilerpaar entsprechen kräftige Mauervorlagen an den Außenwänden, dem mittleren Pfeilerpaar zwei Säulen, die den Zwischenraum im Abstände

der Pfeilervorlage in ungleicher Breite teilen. In den beiden Seitenkompartimenten besteht die Ueberdeckung in einem Kreuzgewölbe, das — auf der Nordseite unregelmäßig gestaltet — sich nach Osten in der Halbtonne fortsetzt; das gleiche ist in dem Mittelraume der Fall, zwischen den Säulen und den östlichen Pfeilern schneiden dort Stichkappen in die Tonnengewölbe ein. Während die Pfeilergesimse im Renaissancecharakter gebildet sind, zeigen die Kapitelle und Basen der Säulen spätgotische Formgebung. Der Ostraum ist auf beiden Seiten mit großen rundbogig überdeckten Fenstern versehen.¹⁾

Die Abbildungen Taf. 15—17 geben Blicke in den Ostraum.

Die 3,17 m tiefe, im Westen des Quadrums befindliche und gleich diesem dreifach ^{Westvorhalle} geteilte Eingangshalle steht mit demselben auch durch drei Durchgänge in Verbindung. ^{und Vorbau} Das Mitteljoch tritt in einem Vorbau um 1,32 m vor die Westfront vor. Die Kreuzgewölbe sind hier zwischen schwach vortretende Gurtbögen eingespannt, die über dem Kämpfer nur wenig, nach dem Scheitel zu aber stärker (zur Mitte hin 3 cm, nach den Seiten hin 11 bzw. 14 cm) vorspringen. Den Durchgängen zum Quadrum entsprechen in der Westfront drei Eingänge. Der Unterschied gegenüber dem 64 cm höher liegenden Außenterrain ist durch je vier Stufen ausgeglichen, die im Innern angeordnet sind. Die seitlichen Türöffnungen sind rundbogig gestaltet und zeigen Renaissancecharakter, das Mittelportal ist geradlinig überdeckt und in Barockarchitektur gehalten. Die Abbildungen Taf. 7, 8, 18 u. 19 zeigen die Vorhalle.

Die auf den Westecken angeordneten quadratischen Treppentürme haben eine ^{Treppen- und Treppen-} innere Lichtweite von 3,46 m; in ihren Außenwänden fluchten sie mit den Außenmauern ^{türme} der Vorhalle und der Seitenschiffe. Vollständig erhalten und in Benutzung ist gegenwärtig nur die Treppe des Südturmes, die von der Vorhalle aus zugänglich ist (vgl. Taf. 19). Die Treppenläufe legen sich, indes nicht ganz regelmäßig, um einen quadratischen Mittelpfeiler derart herum, daß auf eine der Pfeilerbreite entsprechende Zahl von vier Stufen ein quadratischer Podest in der Ecke folgt. Die Läufe sind mit steigenden Tonnen überdeckt, die sich über den Podesten schneiden. Schmale, nach innen stark erweiterte Schlitzfenster geben der Treppe reichliches Licht.

Der als dreischiffige Basilika gestaltete östliche Hauptteil des Obergeschosses ^{Obergeschoß} überdeckt das Erdgeschoß in der Art, daß das Mittelschiff mit dem Quadrum und dem ihm vorgelagerten Teil des Ostrausms, die Seitenschiffe mit denen des Erdgeschosses und den Eckkompartimenten des Ostrausms zusammenfallen. Nach Westen schließen sich dann Vorhalle und Türme wie im Erdgeschoß an (vgl. den Grundriß Abb. 12).

Das Quadrum, um die für das Untergeschoß gewählte Bezeichnung auch für den ^{Mittelschiff} entsprechenden Raumabteil des Obergeschosses beizubehalten, öffnet sich in drei wie ^{Seitenschiffe} im Erdgeschoß so auch hier durch Pfeilerstellungen gebildeten Arkaden nach den

¹⁾ Das Fenster der Südseite ist in jüngster Zeit bei Anlage einer Tür umgestaltet worden.

Seitenschiffen hin. Mittelschiff und Seitenschiffe setzen sich ohne weitere Zwischen-
 teilung über den im Erdgeschoß als Osträum bezeichneten Bauteil hinweg bis zur
 Westmauer der Kirche fort. Indem hier der Osträum in allen drei Schiffen um eine
 Stufe erhöht liegt, wird, obgleich der hier befindliche Altar noch im Quadrum, am
 Ostende desselben, steht, dadurch der Eindruck eines Chores hervorgerufen. Gesteigert

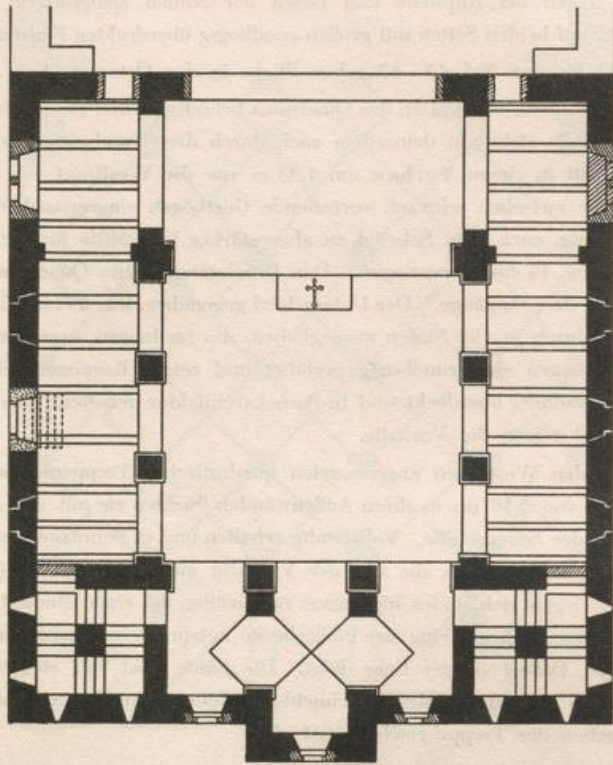


Abb. 12. Westwerk, Grundriß des Obergeschosses (Johannes-Chor)
 heutiger Zustand

wird derselbe noch durch die Architekturverschiedenheiten. Während die beiden
 seitlichen Pfeilerpaare die einfache quadratische Form haben, sind die an den Ostecken
 des Quadrums befindlichen Pfeiler nach allen Seiten hin mit Vorlagen versehen. Ihnen
 entsprechen Pfeilervorlagen im Osten und ebenso in den Seitenschiffen. Die nach Osten
 hin geschlagenen alten Bögen sind noch vorhanden; der größeren Breite des Osträumes
 entsprechend erheben sie sich, da ihre Kämpfer mit denen des Quadrums auf gleicher
 Höhe liegen, zu entsprechend größerer Scheitelhöhe. Die Abgrenzung zwischen Quadrum

und Osträum wird auch dadurch noch stärker betont, daß die Gesimse der (inneren) Pfeilervorlagen an den Ostpfeilern des Quadrums in größerer Höhe als die Arkadengesimse ansetzen, die Vorlagen außerdem sich nach oben weiter fortsetzen und dort wiederum in einem Gesimse ihren Abschluß finden (vgl. Taf. 20—23). Wie im Erdgeschoß, so steht auch hier das nördliche Seitenschiff mit den Abteigebäuden in Verbindung (Taf. 24, 2). Die Seitenschiffe sind fensterlos; von den Fenstern im Osträum ist das der Südseite vermauert.

Oberhalb der Arkaden sind die Hochwände beiderseits von je vier flachbogig überdeckten Fenstern durchbrochen. Der größeren Breite des Osträums ist dabei Rechnung getragen, indem hier die Fenster breiter und doppelteilig gehalten sind. Der Symmetrie halber ist dann auch dem westlichen Fensterpaare die gleiche Form gegeben (Taf. 22 und 24, 1).

Die Verbindung mit der Kirche besteht in einer mit einem Flachbogen überdeckten weiten Oeffnung, die jetzt aber von dem Orgelwerk eingenommen wird. Mittelschiff und Seitenschiffe haben Balkendecken; im Mittelschiff und im nördlichen Seitenschiff sind eine Reihe von Balken an der Untersicht mit Renaissance-Stuckverzierungen versehen. Die Dächer der Seitenschiffe legen sich als flache Pultdächer den Hochwänden an, ein Satteldach deckt das Mittelschiff.

Der Westraum, der ebenso wie die Seitenschiffe durch ein Pfeilerpaar gegen das Westraum Quadrum abgegrenzt ist, stimmt in Anordnung und Gestaltung mit der Westvorhalle im Erdgeschoß überein. Auch seine Ueberwölbung ist eine ähnliche, nur die Gurtbögen fehlen. Abweichung besteht auch darin, daß sich in den seitlichen Jochen die Gewölbe den Turmmauern als Tonnengewölbe anlegen. Die beiden Pfeiler weisen nach Westen hin mächtige Verstärkungen auf. An der Westwand entsprechen den Pfeilern zwei Vorlagen und ebenso eine an der Wand des Nordturmes. Dagegen liegt an der Wand des Südturmes eine Unregelmäßigkeit vor, sofern hier der vom Pfeiler kommende Bogen nicht von einer Wandvorlage, wohl aber von einem in der Wand liegenden entsprechenden Kämpfer aufgenommen wird (Taf. 24, 1). Alle drei Joche des Westraumes sind mit spitzbogig geschlossenen Fenstern versehen.

Die Pfeilergesimse und, soweit solche erhalten sind, auch die der Vorlagen und Pfeilverstärkungen zeigen in ihrer Bildung die engste Verwandtschaft mit den Gesimsen des Erdgeschosses; die mit dem unteren Teile verdeckten Basen weisen die attische Formgebung auf.

Im Südturm setzt sich die Treppe in der gleichen Weise wie im Erdgeschoß Treppen nach oben hin fort. Vom Obergeschoß aus ist auch die Treppe des Nordturmes zugänglich; sie erfüllt aber keinen praktischen Zweck mehr, da sie nach unten hin in halber Höhe durch Vermauerung geschlossen ist, nach oben hin aber der Zugang zur Westempore und wenig höher auch die Treppe selbst wieder vermauert ist.

Westempore

Ueber dem Westraum des Obergeschosses befindet sich eine Empore, die (vgl. den Grundriß in Abb. 13 und Taf. 25), der unteren Teilung sich im wesentlichen anschließend, nach dem Mittelschiff hin drei jetzt vermauerte Arkaden zeigt. Im Inneren kommt die Dreiteilung des Raumes in zwei Bögen zum Ausdruck, die von den Arkadenpfeilern nach den die Verlängerung der Seitenmauern des Vorbaues bildenden Zungenmauern geschlagen sind (Taf. 26). Auch hier sind die Fenster spitzbogig überdeckt

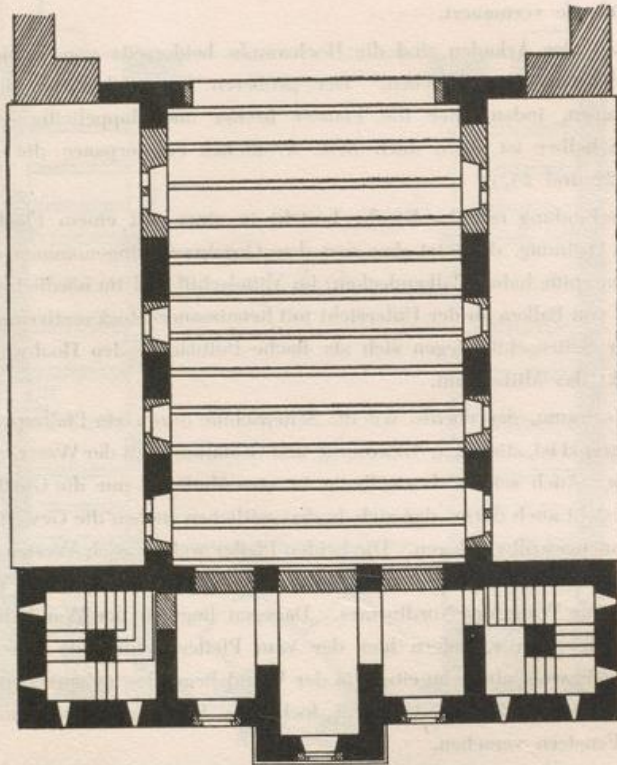


Abb. 13. Westwerk, Grundriß der Westempore
heutiger Zustand

Die Gesimse an den Arkaden und Turmeingängen stimmen in ihrem Charakter mit denen des Erdgeschosses und des Obergeschosses überein.

Westquerbau
(Zwischen-
bau)

Ueber der Westempore steigt der zwischen den Türmen liegende Bauteil noch in drei weiteren Geschossen empor (Taf. 28). Von den Türmen bzw. dem allein noch benutzbaren Südturm aus ist nur das zunächst folgende Geschoß direkt zugänglich; von ihm aus führen dann Holztreppe und Leitern nach den beiden obersten Geschossen.

Dieses unterste der drei Geschosse empfängt sein Licht durch zwei Schlitzfenster in der Westmauer. Auf der Ostseite befindet sich der Zugang zum Dachboden des Mittelschiffs. In diesem Geschosse endet der Westvorbau, er findet nach außen seinen Abschluß in einer rundbogig überdeckten Nische, die mit einem Giebel bekrönt und mit einer Salvatorfigur besetzt ist.

Schlitzfenster-
geschoß

Das mittlere, in Verbindung mit dem obersten jetzt als Glockenhaus dienende Geschöß zeigt auf der Ost- und Westseite je vier Arkaden in jener Gestaltung, bei der zwei auf einer Mittelsäule aufsetzende kleinere Bögen von einem großen Bogen umrahmt werden (Taf. 30, 1). Auf der Ostseite sind die beiden mittleren Arkaden von dem Mittelschiffdache fast vollständig verdeckt und jetzt vermauert (Taf. 31, 1). Die Arkadensäulen haben attische Basen und korinthische Kapitelle derselben Art wie im Erdgeschoß.

Unteres
Glockenhaus

In dem obersten Geschöß endlich sind die Mauern auf beiden Seiten von je sechs Arkaden durchbrochen, die ebenfalls durch eine Zwischensäule geteilt sind, des umrahmenden Bogens aber entbehren. Auf der Westseite sind von diesen Arkaden vier, auf der Ostseite zwei ganz und vier in ihrem unteren Teil vermauert.

Oberes
Glockenhaus

Die Formgebung ist bei allen Einzelgliedern die der ausgebildeten romanischen Kunst. Ein Satteldach bildet den Abschluß des Zwischenbaues.

Die Treppentürme steigen, von den Schlitzfenstern abgesehen, in ihrem bis zur unteren Glockenstube reichenden Stapel ohne alle Durchbrechung und Gliederung empor. Ohne Absatz oder trennendes Glied setzen dann in der Höhe des obersten Geschosses des Zwischenbaues zwei Stockwerke auf, in denen die Treppe nicht mehr weitergeführt ist. In dem unteren dieser Geschöße sind jeweils nach drei Seiten hin Doppelarkaden angeordnet und nur die dem Zwischenbau zugewandten und von diesem verdeckten Seiten entbehren einer solchen. Die dem Zwischenbau zugewandte Seite des fraglichen Geschosses im Südturm zeigt allerdings unterhalb des Daches des Zwischenbaus eine große rundbogige Oeffnung ohne Teilungssäulen, während am Nordturm hier jegliche Oeffnung fehlt.* In dem oberen Geschosse sind dagegen die Doppelarkaden auf allen vier Seiten der Türme angeordnet. Von den durch die dreifache Säulenstellung sich ergebenden vier Oeffnungen in diesen Turmfenstern sind dabei je zwei unter gemeinsamem Bogen zusammengefaßt. In dem Nordturm ist die Formgebung ganz romanisch; im Südturm treten korinthische neben romanischen Kapitellen auf.

Obere Turm-
geschosse

Das Mauerwerk der Türme findet seinen Abschluß in Spitzgiebeln, die ohne Gesimsband hochgehen und nicht durchbrochen sind. Sie vermitteln den Uebergang zu den überschlanken im Achteck gestalteten Turmhelmen.

Turm-
giebel
und
Helme

*) Im Südturm ist auf der Südseite in der unteren Arkade der ursprüngliche Zustand in weitgehendem Umfang zerstört. Es steht nur noch die östliche von den drei Säulen. Die beiden übrigen sind durch einen rohen vierkantigen Pfeiler verdrängt. Der westliche Zwischenbogen ist herausgebrochen.

Benennung einiger Räume des Westwerks Für einige Räume des in seinem jetzigen Bestande hier kurz geschilderten Westwerkes sind noch jetzt Benennungen im Gebrauche, die sich als ein Nachleben alter klösterlicher Ueberlieferung darstellen.

Erdgeschoß = Krypta Das Erdgeschoß wird als Krypta bezeichnet. Hiermit stimmt es überein, wenn Letzner dafür den Ausdruck „Kreuzkluft“ anwendet.¹⁾ Krypta lautet dagegen wieder die Bezeichnung in Baurechnungen des Jahres 1669,²⁾ und die gleiche Benennung findet sich bei Strunck im Jahre 1705.³⁾ Dafür, daß auch anderwärts solche Räume als Krypten bezeichnet wurden, obgleich sie mit der Kirche auf gleicher Höhe lagen, fehlt es nicht an Beispielen. Der Ausdruck findet sich angewendet für das Untergeschoß des Westwerkes der zwischen 790 und 800 erbauten Kirche von Centula;⁴⁾ wir begegnen ihm bei dem 852—872 erbauten Dom von Hildesheim, und ebenso wurde bei der 1140 erbauten, 1860 niedergelegten Mauritiuskirche zu Köln der im Westbau unter der Nonnenempore in der Höhe des Erdgeschosses liegende Raum Krypta genannt.⁵⁾

Obergeschoß = Johanneschor Das Obergeschoß trägt den Namen Johanneschor. In demselben standen ehemals drei Altäre, davon war der mittlere, der Hauptaltar, dem hl. Johannes geweiht,⁶⁾ der dann dem ganzen Raum den Namen gegeben hat. Der Name Johanneschor begegnet zuerst im Jahre 1641.⁷⁾

Westempore = Orgelbühne Auch die Westempore führt einen besonderen Namen, sie wird als Orgelbühne bezeichnet. Es wird unten dargelegt werden, daß auf der Westempore ehemals der aus Knaben bestehende „Engelchor“ beim Wechselgesang seinen Standort hatte.⁸⁾

Es ist nun der oben kurz skizzierte Baubestand darauf zu untersuchen, was an ihm noch der Entstehungszeit des Westwerks angehört, und was sich als spätere Zutat darstellt. Auf Grund der hierbei gewonnenen Ergebnisse sind dann unter Berücksichtigung der allerdings sehr spärlichen Quellennachrichten die einzelnen Bauteile ihrer Zeitstellung nach zu sondern.

¹⁾ Letzner a. a. O. fol. 71. Wortlaut der Stelle unten in dem Abschnitt „Sängerchöre“.

²⁾ Belegstelle unten im Absatze „Bauliche Aenderungen am Ende des 16. Jahrhunderts“.

³⁾ Siehe oben S. 12, Anm. 3.

⁴⁾ Effmann, Centula S. 69f.

⁵⁾ Thomas, Geschichte der Pfarrei St. Mauritius zu Köln, Köln 1878 S. 217: So fanden wir schon im Jahre 1402 eine besondere Stiftung für den Michaelsaltar in der Krypta der Mauritiuskirche, wie man auch später die Turmhalle noch zu bezeichnen pflegte. Vgl. dazu den Grundriß der Mauritiuskirche bei von Quast in der Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, I. Band, 1856, S. 238, und den Textnachtrag S. 239, ferner Wilhelm Weingärtner, System des christlichen Turmbaus, Göttingen 1860 S. 31 ff.

⁶⁾ Belegstelle unten bei der Besprechung der Altäre.

⁷⁾ Belegstelle ebenfalls bei Besprechung der Altäre.

⁸⁾ In dem Absatz „Sängerchöre“. Die Angaben über die Benennungen verdanke ich dem verstorbenen langjährigen Küster der Kirche Herrn Kersting.